

Schulsozialarbeit hilft bei Amtsgängen

Wie Schülerinnen und Schülern an der Grafenbergschule geholfen wird und wie die Situation in Frankreich ist

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

Schlechte Noten, Mobbing, Konflikte zu Hause, Ängste, Konzentrationsschwierigkeiten oder Drogenprobleme – was Schülerinnen und Schüler beschäftigt, kann vielfältig sein. Sowohl in Schorndorf als auch in Alès, Südfrankreich, wo sich die Partnerschule der Grafenbergschule befindet. Daniel Amador, Schulsozialarbeiter an der Partnerschule, war mit einigen Schüler/-innen zu Besuch in Schorndorf. Im Gespräch mit unserer Zeitung ging es um die Probleme der Schülerinnen und Schüler und um unterschiedliche Herangehensweisen der Schulsozialarbeit.

Aysegül Caliskan ist Schulsozialarbeiterin an der Grafenbergschule. Sie erinnert sich an einen sechzehnjährigen Schüler, der sie vordergründig aufgrund seiner Bewerbungsunterlagen aufsuchte. Schnell bemerkte die Schulsozialarbeiterin, dass es sich dabei mehr um einen Vorwand handelte: Eigentlich habe der Schüler über extreme familiäre Probleme reden wollen. Aysegül Caliskan habe ihn im Gespräch dazu gebracht, eine professionelle Therapie zu beginnen, die sie auch vermitteln konnte. Das Ganze ist ein paar Jahre her, so die Sozialarbeiterin, die Therapie habe der damals Sechzehnjährige gemacht, eine Bewerbung geschrieben und auch eine Ausbildung begonnen.

An der Grafenbergschule kümmert sich ein ganzes Beratungsteam um die Belange der Schüler/-innen: Aysegül Caliskan (Jugendsozialarbeit), Meike Meisenberg (Schulseelsorgerin), Oliver Reefß (Lehrer des sonderpädagogischen Dienstes und Autismus-Beauftragter für den Rems-Murr-

Kreis) und Jana Renz (Beratungslehrerin). Die Problemlagen der jungen Menschen beschreibt Aysegül Caliskan als vielfältig: von Unterstützung bei den Bewerbungsunterlagen, Schulproblemen, Problemen in der Ausbildung, Lese- und Konzentrations-schwierigkeiten bis hin zu psychischen Pro-

blemen. Und manche kämen zu ihr, um einfach jemanden zu haben, der ihnen zuhört. „Was zunimmt, ist Hilfe bei Anträgen oder Begleitung bei Amtsgängen“, so die Sozialarbeiterin.

Angesiedelt ist die Stelle von Aysegül Caliskan beim Kreisjugendamt. Somit ist die Schulsozialarbeiterin gut mit relevanten Kooperationspartnern, wie beispielsweise dem Jobcenter, vernetzt. Ihr Angebot ist freiwillig: Jugendliche, Eltern oder auch Lehrkräfte können auf sie zukommen. Erst einmal sei es ihr passiert, dass eine Schülerin nicht reden wollte. „Es fasziniert mich jedes Mal wieder, wie offen die Jugendlichen im Gespräch sind“, sagte Aysegül Caliskan. Oliver Reefß ist für Schüler/-innen verantwortlich, die Einschränkungen haben. „Ich schaue, dass alle inklusiv behandelt werden können“, so der Lehrer. Betroffene haben Anspruch auf den sogenannten Nachteilsausgleich. Es werden Maßnahmen getroffen, damit die jungen Erwachsenen gleich gut lernen können, erklärte Oliver Reefß.

Ihm zufolge kann zum Beispiel eine Zeitverlängerung in der Klassenarbeit erlaubt werden oder Betroffene bekommen die Fragen der Prüfung vorgelesen. Um die seelische Verfassung der Schüler/-innen kümmert sich Meike Meisenberg, die im Kontext ihrer Tätigkeit als Religionslehrerin eine Zusatzausbildung gemacht hat. „Bei der Seelsorge geht es manchmal in die Richtung, wo es um Lebens- oder Sinnkrisen geht“, sagt sie.

Daniel Amador ist Schulsozialarbeiter am Collège et Lycée privé de La Salle Alès. Er verstehe sich als Vermittler zwischen Eltern, Lehrkräften und den Jugendlichen, sagte Abteilungsleiterin Jutta Schwarz, die vom Französischen ins Deutsche übersetzte. Probleme gebe es mit den Schüler/-innen vor allem aufgrund von Zuspätkommens, Handys im Unterricht, Verhaltensauffälligkeiten, aber auch wegen Drogenproblemen und psychischer Krankheiten.

Vermutet er psychische Probleme, so gehe er auf die Betroffenen zu und spreche mit ihnen. Um psychotherapeutische Behandlungen müssen sich dann die Eltern kümmern, sagte Daniel Amador. Er könne nur beraten, aber keinen Kontakt zu Einrichtungen aufnehmen.

An der Schule sei jedes Klassenzimmer mit einem Telefon ausgestattet, so dass die Lehrkräfte ihn direkt kontaktieren können, wenn jemand den Unterricht stört. Dann komme er und hole den Schüler aus dem Klassenzimmer. Je nachdem gibt es laut Daniel Amador dann Sanktionen, an der Privatschule funktioniere vieles über Strafe. Ein großer Unterschied gegenüber der Arbeit seiner deutschen Kolleginnen und Kollegen: Der französische Sozialarbeiter hat gegenüber den Eltern keine Schweigepflicht.

Im Gegensatz zu Aysegül Caliskan ist Daniel Amador bei der Schule direkt angestellt. Seine Stelle gebe es an öffentlichen Schulen in Frankreich nicht.



Daniel Amador (links), Meike Meisenberg, Aysegül Caliskan und Oliver Reefß.

Foto: Schneider